

Sexualerziehung

Methoden für die Unterrichtsgestaltung

Sekundarstufe 1



Herausgeber

Landesinstitut für Lehrerbildung
und Schulentwicklung (LI)
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg
www.li.hamburg.de

Redaktion

Beate Proll
beate.proll@li-hamburg.de
Wilfriede Magerfleisch
wilfriede.magerfleisch@li-hamburg.de

Autorin

Mirjam Spitzner, arbeitet als Referentin,
Beraterin und Autorin zu Sexualität,
Vielfalt und Beziehungen.

Sie ist am Landesinstitut für Lehrerbildung
und Schulentwicklung in Hamburg, bei
pro familia Schleswig Holstein
und in freier Praxis tätig.
info@mirjam-spitzner.de

Grafik und Illustration

Andreea Dräger
www.deea.net

Download der Broschüre

www.li.hamburg.de/vielfalt

Lesbisch und schwul, die gängigen Bezeichnungen für gleichgeschlechtliche Liebes- und Lebensweisen, werden in Schulen nach wie vor von vielen, vor allem pubertierenden Jugendlichen als Schimpfwörter und Beleidigungen verwendet. Lehrkräfte wiederum reagieren darauf selten oder bringen von sich aus wenig aktiv das Thema sexuelle Vielfalt ein.¹

Pubertät ist Orientierungszeit und Jugendliche bewegen sich zwischen vielfältigen sexuellen Wünschen, Vorstellungen und Möglichkeiten. Sexualität in ihrer Vielfalt wird je nach kulturellem und historischem Kontext immer wieder neu definiert, findet Ausdruck in verschiedenen Lebensformen und erfährt unterschiedliche Normierungen, Vorurteile und Diskriminierungsformen.

Sie beinhaltet für Jugendliche immer auch den Wunsch nach Aufklärung und Einordnung, gerade wenn es um lesbische und schwule Lebensweisen geht.

Es wird inzwischen davon ausgegangen, dass sich ca. 5% der Bevölkerung als lesbisch und schwul definieren, weit höher ist die Prozentzahl jener, die sich gelegentlich homosexuell verhalten. Statistisch gesehen sitzt so in jeder Klasse mindestens eine Schülerin oder ein Schüler, die oder der lesbisch oder schwul oder bisexuell lebt oder leben wird und Jugendliche,

die gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrungen gemacht haben oder machen werden. Zudem gibt es zunehmend Kinder, die in Regenbogenfamilien mit gleichgeschlechtlich liebenden Eltern aufwachsen.

Dennoch ist Homo und Bisexualität ein Thema, das in der Schule häufig vermieden wird. „Es wurde überhaupt nicht thematisiert.“ „Es muss einfach darüber geredet werden.“ „Es soll kein Tabuthema sein, sondern normal behandelt werden.“

So lauten passend die Selbstaussagen von jungen lesbischen Frauen vom offenen JungLesbenTreff bei Intervention in Hamburg. Auch im Kontext von Lehrmaterial taucht Homosexualität nur wenig auf.²

Dieser Methodenreader richtet sich entsprechend an alle Lehrkräfte und andere pädagogische Fachkräfte in der Sekundarstufe 1 der Stadtteilschulen und Gymnasien.

Er bietet fächerübergreifend Hintergründe und Handwerkszeug, um mit Schüler_innen³ in der Pubertät über Sexualität, Beziehungen und Lebensformen ins Gespräch zu kommen, an deren Wünsche und Erfahrungen anzuknüpfen und sexuelle Vielfalt zu thematisieren.



1 Aktuelle Ergebnisse finden sich in der Schulerhebung „ Akzeptanz sexueller Vielfalt an Berliner Schulen. Eine Befragung zu Verhalten, Einstellungen und Wissen zu LSBT und deren Einflussvariablen“ 2012 von Ulrich Klocke, www.psychologie.hu-berlin.de/prof/org/download/klocke2012_1

2 Aktuelle Ergebnisse hierzu finden Sie in der GEW Schulbuch-Studie „ Geschlechterkonstruktion und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern“ 2011 von Melanie Bittner

3 Anmerkungen zur Schreibweise: Um neben weiblichen und männlichen Identitäten auch auf weitere mögliche Geschlechtsidentitäten zu verweisen, wird im Text vorrangig der Gender_Gap verwendet. Der Unterstrich markiert einen eigenen sprachlichen Definitionsraum zwischen maskuliner und femininer Endung.

Der Reader ist Bestandteil des Materials des Landesinstitutes für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg (LI) zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und greift den Themenkomplex geschlechtliche Identitäten nur am Rande auf. Weitere Ideen für eine Umsetzung des Themas finden Sie in der Broschüre **Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. Erfahrungsberichte und Strategien für Schulen**⁴. In Grundschulen können Sie Vielfalt im Kontext von Lebens- und Familienformen und bei der sexuellen Aufklärung gut thematisieren, Material hierzu finden sich ebenfalls auf der Seite des LI.

In seinen Inhalten orientiert sich der Reader an den Vorgaben der Hamburger Bildungspläne und darin insbesondere am Aufgabengebiet Sexualerziehung.

Aufgabengebiete sollen grundsätzlich sowohl fächer- und lernbereichsübergreifend als auch erfahrungsorientiert angelegt sein. Die schulische Sexualerziehung trägt dazu bei, dass Schüler_innen in Situationen, die Sexualität und Partnerschaft betreffen, selbstbestimmt und verantwortlich handeln können. Kinder und Jugendliche lernen außerdem, sich an den Grundrechten, die sich auf die Menschenwürde und das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit beziehen, zu orientieren. So können sie z.B. unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung gleichberechtigt mit anderen Menschen umgehen⁵.

Bei der Konzeption einer sexualpädagogischen Unterrichtseinheit ist darauf zu achten, dass gleichgeschlechtliche Lebensweisen als eine Form möglicher sexueller Identitäten integriert und nicht stigmatisierend als Sonderthema behandelt wird.

Der Reader kann nur erste Impulse für eine sexualpädagogische Praxis geben. Zur Vertiefung und Unterstützung empfehlen sich Fortbildungen oder Fachberatung am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung. Es ist zudem sinnvoll, Kooperationspartner vor Ort wie die SchwuLesbische Aufklärungsgruppe soorum im magnus-hirschfeld-centrum begleitend hinzuziehen. Weitere Unterstützungsmöglichkeiten finden Sie unter Anlaufstellen in Hamburg.

Nicht zuletzt versteht sich der Reader als ein prozessorientierter Beitrag für eine Schulkultur, in der die Vielfalt von Lebensentwürfen respektiert wird und lädt alle Nutzer_innen zu Rückmeldung, Austausch und Weiterentwicklung ein.

⁴ www.li.hamburg.de/vielfalt

⁵ www.hamburg.de/bildungsplaene

Teil 1

Zur Vorbereitung

Die eigene Haltung klären	6
Rahmenbedingungen definieren	7
Coming-out in der Gruppe	8

Hintergrundwissen

Sexuelle Identität	9
Geschlechtervielfalt	9
Sexuelle Orientierungen und Heteronormativität	9
Homophobie und Diskriminierung	10
Vielfalt anerkennen	10
Auswahl bekannter Lesben und Schwule	11
Begriffslexikon	12

Teil 2

Sexualpädagogische Übungen

Zum Aufbau der sexualpädagogischen Übungen	14
Hilfreiche Regeln	15

Vielfalt in der Gruppe

Das bin ich	16
Schwindel oder Wahrheit	17
Einzigartig und gemeinsam	18
Quer durch den Raum	19

Liebe, Beziehungen, Sexualität

Rosa Sofa Liebe	21
Jede Frage zählt – Fragebox	22
Beziehungswerte	23
Mein Standpunkt – dein Standpunkt	25

Lesbisch – schwule Lebensweisen

Was würde ich denken, wenn	27
Was ist was-Quiz	29
Forschungsteams unterwegs	32
Grundrechte 1-3 und sexuelle Identität	34
LGBTI Menschenrechte	37
Coming-Out in der Schule	39
Lass uns doch ´n Film gucken	40

Service Teil

Anlaufstellen in Hamburg	45
--------------------------	----

Die eigene Haltung klären

Wenn Sie mit Schüler_innen sexualpädagogisch arbeiten wollen, fließen in Ihre Rolle als Pädagog_in immer auch Ihre Persönlichkeit, Ihre Einstellungen und Ihre Werte mit ein. Im Vorfeld ist es hilfreich, die eigene Haltung und Motivation zu klären und von diesem Standort aus zu entscheiden, auf welche Art und Weise Sie mit den Jugendlichen arbeiten wollen.

Folgende Fragen dienen als Anregung und Einladung, sich intensiver mit der eigenen Haltung zu beschäftigen:

- Was motiviert mich, zu den Themen sexuelle Vielfalt und gleichgeschlechtliche Orientierung zu arbeiten?
- In welchen Zusammenhängen und mit wem rede ich über Sexualität? Was fällt mir eher leicht, was eher schwer?
- Auf welche Weise möchte ich mit den Jugendlichen sprechen? Was möchte ich auf jeden Fall vermeiden?
- Was möchte ich gerne von den Jugendlichen erfahren?
- Was hätte ich mir in der Pubertät von erwachsenen Bezugspersonen gewünscht?
- Welche Inhalte, welches Wissen und welche Haltung will ich den Jugendlichen vermitteln? Welche Themen möchte ich gerne delegieren?
- In welchem Kontext erlebe ich Lesben, Schwule oder Bisexuelle? Was sind meine spontanen Gedanken, Gefühle und Assoziationen?
- Wo würde ich mich auf einer Skala von 1-100, 1 steht für 100% heterosexuell, 100 für 100% homosexuell, gegenwärtig einordnen?
- In welcher Beziehungsform lebe ich derzeit und auf welche Weise möchte ich sie einbringen?
- Wie würde ich meinen kulturellen Hintergrund in drei Worten beschreiben?
- In welchen Zusammenhängen kenne ich das Gefühl, anders als die anderen zu sein?

Tip

Gegebenenfalls ist es sinnvoll, sich über diese Fragen mit Kolleg_innen auszutauschen.

Rahmenbedingungen definieren

Bevor Sie mit Schüler_innen zum Thema sexuelle Vielfalt und gleichgeschlechtliche Beziehungen arbeiten, ist es sinnvoll, den Rahmen zu klären, innerhalb dessen gearbeitet werden soll.

Folgende Fragen dienen als Orientierungshilfe:

- Welche Möglichkeiten und Vorgaben gibt mir der Bildungsplan?
- Wie wird an der Schule mit dem Coming-out von Lehrkräften und Schüler_innen umgegangen?
- Wann und wo werden die Themen „Sexualität, Liebe und Partnerschaft“ z.B. in Deutsch, Religion oder PGW (Politik, Gesellschaft und Wirtschaft) thematisiert?
- Gibt es ein curricular eingebundenes Konzept für die sexualpädagogische Arbeit an meiner Schule?
- Was plane ich: eine Unterrichtseinheit, mehrere Unterrichtseinheiten, ein Projekttag, mehrere Projektstage?
- Wie informiere ich die Eltern? Infobrief oder Elternabend?⁵
- Möchte ich das Thema fachspezifisch oder fächerübergreifend behandeln?
- Mit wem plane ich die Unterrichtseinheit? Mit wem führe ich sie durch?
- Wie möchte ich die Schüler_innen in die Projektplanung einbeziehen?
- Auf welche Weise möchte ich externe Referent_innen sowie Beratungsstellen einbeziehen?
- Habe ich den Wunsch und die Möglichkeit, zeitweise auch in geschlechtergetrennten Gruppen zu arbeiten?
- Wie nehme ich meine Zielgruppe wahr bezogen auf: Interesse am Thema, Informationsstand, Erfahrungen und Wertekontext/ Vorurteile? Wo befürchte ich Konflikte?
- Welche Erfahrungen habe ich mit verschiedenen Arbeitsformen in der Gruppe?

⁵ Die Erziehungsberechtigten sind über Ziele, Inhalte und Formen der Sexualerziehung rechtzeitig zu informieren.
Hamburgisches Schulgesetz Zweiter Teil § 6 (2) Sexualerziehung
www.hamburg.de/contentblob/1995414/data/schulgesetzdownload.pdf

Coming-out in der Gruppe

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Thema sexuelle Vielfalt und gleichgeschlechtliche Lebensweisen kann es sein, dass sich Schüler_innen als lesbisch oder schwul outen oder aber von anderen unfreiwillig geoutet werden. Andere Schüler_innen in der Klasse leben vielleicht schon offen lesbisch oder schwul. Für sie gilt, wie für alle anderen auch, dass ihre persönlichen und intimen Grenzen geachtet und gewahrt werden. Sie müssen nichts über sich erzählen, wenn sie es nicht wollen. Auch ist es Rolle der Lehrkraft, die Schüler_innen davor zu schützen, als „Vorzeige-Lesben oder -Schwule“ oder als „Hilfslehrkraft“ zu fungieren.



Hintergrundwissen

Sexuelle Identität

Eine zentrale Aufgabe in der Pubertät ist für Jugendliche die Entwicklung ihrer sexuellen Identität als Teil ihrer gesamten Identität: Was gehört alles zu Sexualität? Wer und wie bin ich als sexuell denkender, fühlender, handelnder Mensch? Welche Erfahrungen habe ich mit Sexualität? Wie erlebe ich mich in meinem Geschlecht? Wie darf ich sein, wie muss ich sein? Wen begehre ich? Wen darf ich begehren, wen soll ich begehren?

Sexuelle Identität lässt sich dabei als komplexen Begriff beschreiben, der die Vielfalt von möglichen Geschlechterrollen, sexuellen Orientierungen und Lebensweisen in unterschiedlichen Lebensphasen umfasst.

Geschlechtervielfalt

Eine mittlerweile gängige Beschreibung von Geschlecht ist die Unterscheidung von anatomischem Geschlecht (sex) und sozialem Geschlecht (gender). Das anatomische Geschlecht wird in der Regel bei der Geburt dem weiblichen oder männlichen Geschlecht eindeutig zugeordnet, es gibt Menschen, die unterschiedliche Varianten von körperlichen Geschlechtsmerkmalen haben (intersexuell).

Im Laufe ihres Lebens entwickeln die meisten Menschen die innere Überzeugung, ein Mädchen oder ein Junge zu sein. Bei manchen stimmen jedoch der zugewiesene geschlechtliche Körper und eigenes Erleben nicht überein (transsexuell). Trotz der Ausnahmen gilt in der westlichen Kultur die Vorstellung einer natürlichen Zwei-geschlechtlichkeit als selbstverständlich und beinhaltet, sich einem der beiden Geschlechter zuzuordnen und es entsprechend für sich zu deuten. Wie Menschen ihr jeweiliges Geschlecht ausstatten, wie sie sich darstellen und verhalten, ist immer auch sozial bedingt, unterliegt Normen

und Werten. Gender kann sowohl eine Vielfalt von Möglichkeiten als auch Begrenzungen innerhalb vorgegebener Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit bedeuten. Gerade in der Pubertät, in der die meisten Mädchen zu Frauen, die meisten Jungen zu Männern werden, ist die Auseinandersetzung um das soziale Geschlecht zentral, sie führt zu vielen Verunsicherungen, Fragen und oft auch zu eher stereotypen Zuschreibungen.

Sexuelle Orientierungen und Heteronormativität

Heterosexuell, bisexuell und homosexuell bzw. lesbisch und schwul sind die gängigen Identitätskategorien, um sexuelle Orientierungen und Begehren zu umschreiben. Sie unterliegen kulturellen, sich wandelnden Bewertungen. Die Einteilung in feste, scheinbar unabänderliche Kategorien wird oft weder allen gelebten oder ersehnten sexuellen Verhaltensweisen im Laufe einer Lebensbiographie gerecht noch der historischen Entstehung und Wandlung der Begriffe. Heterosexualität gilt als normal und nicht erklärungsbedürftig. Nach dem Konzept der Heteronormativität wird in der westlichen Kultur selbstverständlich von zwei Geschlechtern, Frauen und Männern, ausgegangen, die sich wechselseitig begehren. Diese grundlegende Definition, Erwartung und Annahme finden auf allen Ebenen statt, im zwischenmenschlichen Kontakt, in Bildungsprozessen und in Gesellschaft und Kultur.

Homosexualität ist in dem Kontext das Andere, nicht Natürliche, nicht Normale und das, was erläutert werden muss. Bisher gibt es keine wissenschaftlich anerkannte Erklärung, wieso es Homosexualität oder Bisexualität gibt, oder warum sich Frauen in Männer und Männer in Frauen verlieben.

Hintergrundwissen

Homophobie und Diskriminierung

Homosexualität als die andere, unbekanntere sexuelle Lebensweise macht oft Angst, ist fremd und Projektionsfläche für eine Vielzahl von Vorurteilen und Bewertungen. Gerade Jugendliche in der Orientierungszeit reagieren auf Homosexualität oft mit massiven Urteilen und Abwehr. Reine sachliche Aufklärung und Positionierung reichen nicht aus, um mit starken Gefühlen wie Ekel und Abscheu umzugehen. Vielmehr geht es auch darum, mit Jugendlichen über ihre Ängste und Vorstellungen ins Gespräch zu kommen.

Die Ablehnung von Homosexualität – umschrieben mit dem Begriff Homophobie oder auch Homo-negativität – wird von außen an Personen als Diskriminierung herangetragen und teilweise von Lesben und Schwulen auch als eigene innere Abwertung übernommen.

Diskriminierung hat in Deutschland viele Formen: Menschen verschweigen lesbische und schwule Lebensweisen, indem sie sie einfach nicht benennen oder vorkommen lassen. Sie stigmatisieren sie positiv: „Mit Schwulen kann man toll Klamotten shoppen gehen.“ Oder verharmlosen sie: „Das ist doch eh nur eine Phase.“ Sie geben sich scheinbar tolerant: „Lesben und Schwule sind auch Menschen“. Und sie distanzieren sich abwertend: „Von mir aus können die machen, was sie wollen, aber nicht öffentlich“. Menschen üben verschiedene Formen von Gewalt aus: Sprüche, Abwertungen, Beleidigungen, Ausgrenzung, Mobbing, körperliche Gewalt. Außerdem verweigert die Gesetzgebung Rechte wie die Gleichstellung der eingetragenen gleichgeschlechtlichen Partnerschaft gegenüber der Ehe oder die Adoption.

Als Folge von Diskriminierung wird ein Teil der Jugendlichen in ihrem Potenzial, ihrem Wachstum und ihrem Selbstwert bezogen auf ihre

sexuelle Identität beschränkt und beschädigt. Gleichzeitig bedeutet Diskriminierung auch Einschränkung für alle, weil sich Minderheiten, Andersdenkende und Andersfühlende nicht entfalten können und Vielfalt nicht lebbar ist. So findet Diskriminierung nicht allein aufgrund sexueller Identität und Geschlecht statt, sondern auch aufgrund ethnischer Herkunft, Religion/Weltanschauung, Beeinträchtigungen und Alter.⁶

Vielfalt anerkennen

Vielfalt in einer Gruppe von Jugendlichen anerkennen bedeutet, möglichen oder gelebten Identitäten Raum zu geben und verschiedene Lebensentwürfe gleichberechtigt zu thematisieren. Vielfalt anerkennen bedeutet auch, feste Zuschreibungen von Geschlecht, sexueller Orientierung und anderen Identitätskategorien zu hinterfragen, sich mit Machtverhältnissen, Vorurteilen, Normen und Werten auseinanderzusetzen und sich auf die rechtlichen Grundlagen unserer Gesellschaft zu beziehen.⁷

Unabhängig von der sexuellen Orientierung kennen alle Jugendlichen das Gefühl, mit anderen etwas gemeinsam zu haben, sie kennen aber auch das Gefühl, mit etwas alleine zu sein und damit nicht der allgemeinen Norm zu entsprechen.

Lesbischen und schwulen Lebensweisen als einer Form von Vielfalt zu begegnen, heißt entsprechend nicht nur, Akzeptanz und Verständnis für das Andere, „nicht Normale“ zu entwickeln, sondern auch, sich mit den eigenen Ängsten, Sorgen und Fragen bezüglich Normalität auseinander zu setzen.

Literatur: Jagose, Annamarie (2001).

Queer Theory. Eine Einführung. Berlin: Querverlag.

Sielert, Uwe (2005).

Einführung in die Sexualpädagogik. Weinheim und Basel: Beltz.

6 Die Identitätsbeschreibungen beziehen sich auf die Kategorien im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz AGG 2006.

7 Vgl. dazu Artikel 3 des Grundgesetzes und Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz AGG 2006.

Auswahl bekannter Lesben und Schwule

Auf die Frage: „Wenn es im Unterricht um bekannte Lesben und Schwule geht, welche Personen sollten auf jeden Fall genannt werden?“ nannten junge Lesben aus dem JungLesbenTreff in Hamburg u.a. folgende Persönlichkeiten:

Dirk Bach	deutscher Schauspieler, Moderator und Komiker, *1961 †2012
Ole von Beust	Politiker, ehemaliger Bürgermeister von Hamburg, *1955
Ellen DeGeneres	US-amerikanische Schauspielerin, Moderatorin und Komikerin, *1958
Ulrike Folkerts	deutsche Schauspielerin, u.a. „Tatort“, *1961
Jodie Foster	US-amerikanische Schauspielerin, Regisseurin und Produzentin, *1961
Leisha Hailey	US-amerikanische Schauspielerin und Sängerin, u.a. Serie „L-Word“, *1971
Thomas Hermanns	deutscher Moderator und Komiker, *1963
Elton John	britischer Sänger und Komponist, *1947
Hape Kerkeling	deutscher Moderator, Schauspieler, Komiker, Autor, *1964
Maren Kroymann	deutsche Kabarettistin, Schauspielerin und Sängerin, *1949
Freddy Mercury	britischer Sänger der Band „Queen“, *1946 †1991
Hella von Sinnen	deutsche Moderatorin und Komikerin, *1959
Oskar Wilde	irischer Schriftsteller, *1854 †1900
Virginia Woolf	englische Schriftstellerin und Verlegerin, *1882 †1941
Anne Will	deutsche Journalistin und Moderatorin, *1966
Klaus Wowereit	deutscher Politiker, Bürgermeister von Berlin, *1953



Begriffslexikon

Asexuell

bezeichnet als Selbstdefinition und Form der sexuellen Orientierung die Erfahrung von Menschen, die auf unterschiedlichste Weise grundlegend kein Bedürfnis haben, Sexualität und Begehren zu leben.

Bisexuell

bedeutet, dass Frauen Frauen und Männer, Männer Männer und Frauen sexuell begehren beziehungsweise Mädchen Mädchen und Jungen, Jungen Jungen und Mädchen.

Coming-out

benennt einen inneren wie äußeren Prozess, der beinhaltet, sich in seiner ‚besonderen‘ geschlechtlichen und sexuellen Identität als homo- oder bisexuell oder transident wahrzunehmen und zu erleben sowie sich im nahen und weiten sozialen Umfeld dazu zu äußern.

Diskriminierung

beschreibt, wenn Personen aufgrund von sowohl sichtbaren als auch nicht sichtbaren Merkmalen wie Geschlecht, sexueller Orientierung, ethnischer Herkunft, Religion oder Behinderung benachteiligt und abgewertet werden. Formen der Diskriminierung reichen von Schweigen und Stigmatisierung über Abwertung und Beleidigung bis zu Mobbing und körperlicher Gewalt.

Gender

kommt aus dem US-amerikanischen Diskurs und bedeutet das soziale Geschlecht. Es beinhaltet Zuschreibungen, Bilder und Rollenvorstellungen, die mit dem jeweiligen Geschlecht verbunden sind.

Heterosexuell

bezeichnet, wenn Männer Frauen und Frauen Männer sexuell begehren, beziehungsweise Jungen Mädchen und Mädchen Jungen.

Heteronormativität

ist ein theoretisches/praktisches/politisches Konzept, das beschreibt, dass in unserer Kultur selbstverständlich von zwei Geschlechtern ausgegangen wird, die sich wechselseitig begehren (werden).

Homophobie/ Homonegativität

benennt die Angst vor Homosexualität und die damit verbundene Ablehnung.

Sie wird von außen an Personen als Diskriminierung herangetragen und teilweise von lesbischen und schwulen Menschen als eigene innere Abwertung übernommen.

Homosexuell

bezeichnet, wenn Menschen das jeweils gleiche Geschlecht sexuell begehren.

Intersexuell

auch intergeschlechtlich, zwischengeschlechtlich, inter, inter*, Hermaphrodit oder Zwitter als Selbstbezeichnungen ist ein Begriff, wenn Menschen eine von der ‚Norm‘ abweichende biologisch geschlechtliche Realität haben. Oft wurden und werden sie im nicht - einwilligungsfähigen Alter durch menschen- und grundrechtsverletzende Operationen dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zugewiesen.

Hintergrundwissen

Lesbisch

ist eine Bezeichnung und bekannteste Selbstdefinition, wenn Mädchen Mädchen beziehungsweise Frauen Frauen begehren.

LGBTI

steht für Lesbian, Gay, Bisexual, Trans und Inter und ist die gängig verwendete Abkürzung im internationalen wissenschaftlichen, rechtlichen und politischen Diskurs.

Outing

benennt eine Handlung, bei der jemand die sexuelle Orientierung oder die Trans- oder Intersexualität einer Person ohne ihr Wissen oder gegen ihren Willen öffentlich macht.

Queer

Bezeichnung aus dem US-Amerikanischen, die ursprünglich u.a. „fragwürdig, sonderbar“ bedeutet. Im Deutschen ist sie ein Sammelbegriff für theoretische/praktische/politische Modelle und Selbstdefinitionen, die eine eindeutig geschlechtliche und sexuelle Identität hinterfragen.

Regenbogenfamilien

ist ein Sammelbegriff für Familienformen, in denen Kinder bei gleichgeschlechtlichen Eltern leben oder ein oder beide Elternteile trans- oder intersexuell sind.

Sex

ist die Bezeichnung aus dem US-amerikanischen Diskurs für das anatomische, biologische Geschlecht.

Schwul

ist eine Bezeichnung und bekannteste Selbstdefinition, wenn Jungen Jungen beziehungsweise Männern Männer begehren.

Transident

auch transsexuell, transgender, transgeschlechtlich, trans, trans*, Transmann, Transfrau als Selbstbezeichnung ist ein Begriff, wenn die Geschlechtsidentität eines Menschen nicht mit dessen bei der Geburt aufgrund eines scheinbar eindeutigen körperlichen Merkmals zugewiesenen Geschlechts übereinstimmt. Transpersonen können sich sowohl dem ‚anderen‘ Geschlecht zugehörig fühlen als auch eine Geschlechtsidentität jenseits der binären Vorstellung von weiblich und männlich für sich entwickeln. Transident sagt nichts über das jeweilige sexuelle Begehren aus.

Zum Aufbau der Unterrichtsvorschläge

Die Unterrichtsvorschläge sind in drei thematisch aufeinander aufbauende Blöcke aufgeteilt:

VIELFALT IN DER GRUPPE

Ziel ist es, eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre zu entwickeln und Vielfalt innerhalb der eigenen Gruppe als positive Kategorie zu erleben. Die Schüler_innen kommen spielerisch in Kontakt miteinander, tauschen sich aus, erleben Gemeinsamkeiten und Unterschiede und steigen ins Thema ein.

LIEBE, BEZIEHUNGEN, SEXUALITÄT

Ziel ist es, über Sexualität in all seiner Vielfalt ins Gespräch zu kommen und Inhalte einordnen zu können. Die Schüler_innen assoziieren frei zum Thema, klären Begriffe und reflektieren eigene Vorstellungen und Werte bezogen auf Geschlechterzuschreibungen und Beziehungsformen.

LESBISCHE UND SCHWULE LEBENSWEISEN

Ziel ist es, über lesbisch-schwule Lebensweisen als eine Liebes-, Beziehungs- und Sexualitätsform aufgeklärt zu werden. Die Schüler_innen überprüfen Vorurteile, eigene Werte, Unsicherheiten und Ängste und entwickeln ein Verständnis von Normen, Diskriminierung und Akzeptanz.

Regeln und Rechte

Für die Unterrichtseinheiten haben sich neben den üblichen Umgangs- und Redeformen folgende Regeln und Rechte bewährt:

VERTRAULICHKEIT

Persönlich geäußertes bleibt in der Gruppe - gilt für Klasse und Lehrkraft

Freiwilligkeit

Jede_r erzählt so viel von sich, wie sie_er mag.

Jede_r erfährt Respekt

Jede_r bekommt Informationen

Jede_r spricht von sich und nicht über andere

Lachen ist erlaubt, Auslachen verboten.

Vielfalt in der Gruppe

Ziele

Vorstellung und
Kennenlernen

Arbeitsform

Gesamtgruppe,
Stuhlhalbkreis,
zusätzlich 3 freie
Stühle

Material

Bilder, Postkarten,
verschiedene Motive aus den
Bereichen Liebe, Beziehungen,
Geschlechter und Sexualität



15-20 min

DAS BIN ICH⁸

Ablauf

Die Schüler_innen suchen sich ein Bild aus, das sie besonders anspricht, zu dem sie einen Gedanken haben oder das sie in Bezug zu sich selbst setzen. Sie stellen sich der Reihe nach vor:

Ich habe mir das Bild ausgesucht, weil...

In meiner schulfreien Zeit mache ich besonders gerne...

Am liebsten mag ich...

Rolle der Lehrkraft

Sie gibt Beispiele, moderiert und fragt ggf. nach.

Varianten

Die Schüler_innen interviewen sich im Stuhlkreis paarweise und stellen sich z.B. zu den Themen Hobbys, Lieblingsmusik oder Freizeitaktivitäten wechselseitig nacheinander vor.

Vielfalt in der Gruppe

Ziele

In Kontakt gehen und sich kennen lernen, Vermutungen über eine Person überprüfen

Arbeitsform

Gesamtgruppe, ggf. Stuhlkreis, durch den Raum laufen

Material

DIN A4 Bögen, Stifte, Kreppband



15-20 min

SCHWINDEL ODER WAHRHEIT⁹

Ablauf

Die Schüler_innen schreiben für sich und in zufälliger Reihenfolge zwei Aktivitäten auf, die sie gerne machen oder schon mal gemacht haben oder gut können: eine, die auf sie zutrifft und eine, die geschwindelt ist.

Beispiel: Ich habe schon mal einen Tauchkurs gemacht. Ich koche gerne. Die Schüler_innen kleben sich wechselseitig die eigenen Zettel auf den Rücken, gehen durch den Raum, lesen die Behauptungen anderer und machen ein Kreuz bei der vermuteten Wahrheit. Im anschließenden Plenum stellen sie nacheinander ihre eigenen Zettel vor und präsentieren die Auflösung.

Rolle der Lehrkraft

Sie gibt Beispiele, moderiert und fragt ggf. nach. Nach welchen Kriterien haben sich die Schüler_innen entschieden? Wo gab es Überraschungen?

Varianten

Die Schüler_innen interviewen sich paarweise ggf. im Stuhlkreis und stellen sich wechselseitig nacheinander mit einer Wahrheit und einer geschwindelten Vorliebe vor und äußern ihre Vermutungen.



⁹ Unbekannte Quelle. Die Übung stammt aus der erlebnispädagogischen Praxis.

Vielfalt in der Gruppe

Ziele

Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Bewertungen in der Gruppe kennen lernen

Arbeitsform

Kleingruppen von 4-5 Personen, Gesamtgruppe

Material

DIN A3 Bögen, Stifte



15-20 min

EINZIGARTIG UND GEMEINSAM ¹⁰

Ablauf

Die Schüler_innen bilden Kleingruppen bzw. werden in Kleingruppen aufgeteilt und notieren sich unterschiedliche Merkmale. Darunter befindet sich mindestens eins, das nur auf eine Person zutrifft und möglichst viele, die auf alle zutreffen. Beispiel: Ich bin die einzige in der Gruppe, die vegetarisch lebt. Alle in der Gruppe wohnen in Stadtteil X.

Die Schüler_innen stellen ihre Ergebnisse in der Gesamtgruppe vor.

Rolle der Lehrkraft

Sie moderiert und gibt ggf. Beispiele für Kategorien: Geburtsland, Hautfarbe, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Geschwister, bei beiden Elternteilen lebend, Sternzeichen, Lieblingsfarbe, Freizeitaktivitäten etc. Mögliche Nachfragen könnten lauten: Wie ist es in der Gruppe gelaufen? Wie leicht war es, Einzigartigkeiten/Gemeinsamkeiten zu finden? Wie ist es, ein Merkmal als Einzige oder Einziger zu haben? Welche Vorteile, welche Nachteile hat es, wenn viele etwas gemeinsam haben?

Varianten

Die Kleingruppen sammeln ihre Merkmale jeweils auf eine Karteikarte. Nach der Vorstellung (s.o.) erfolgt eine Zuordnung in drei Ecken des Raumes nach „das ist für mich von Nachteil“ und „das ist für mich von Vorteil“ und „das bringt mir weder Vor- noch Nachteile“. Anschließende Diskussion. Alternativ kann diese Übung auch als Wettbewerb durchgeführt werden, d.h. die Kleingruppen müssen auf Zeit möglichst viele gemeinsame und unterschiedliche Merkmale finden.

¹⁰ Eine ähnliche Methode wird beschrieben in: Timmermanns, Stefan und Tüder, Elisabeth (Hrsg.): Sexualpädagogik der Vielfalt. 2008 Weinheim: Juventa.

Vielfalt in der Gruppe

Ziele

Ins Thema einsteigen und sich in der Vielfalt erleben

Arbeitsform

Gesamtgruppe, großer Kreis im Stehen

Material

Vorlage „Fragen“ (siehe nächste Seite)



15-20 min

QUER DURCH DEN RAUM ¹¹

Ablauf

Die Schüler_innen stehen im großen Kreis.

Die Lehrkraft stellt Fragen. Alle, die auf diese Frage mit „Ja, trifft auf mich zu“ antworten können, gehen quer durch den Raum und suchen sich einen neuen Platz im Kreis.

Rolle der Lehrkraft

Sie stellt jeweils die Fragen. Sobald sich die Schüler_innen neu im Kreis aufgestellt haben, folgt die nächste Frage. Ggf. fragt die Lehrkraft nach (siehe Fragen in Klammern), z.B. „Wie wurdest du heute geweckt?“ oder „Welche Sprache sprichst du zuhause?“

Hier muss die Lehrkraft besonders für die Regeleinhaltung sorgen.

Varianten

Nach einiger Zeit können auch Schüler_innen eigene Fragen an die Gruppe stellen.

¹¹ Unbekannte Quelle. Diese Methode wurde von Mirjam Spitzner und Stephan Moschner für pro familia Schleswig-Holstein weiter entwickelt



Quer durch den Raum Mögliche Fragen

- Wer von euch wäre heute gerne noch länger im Bett geblieben?
- Wer wurde von einem Wecker oder Handy / Eltern / Geschwister oder anders geweckt?
- Wer von euch hat Geschwister? (Welche Position? Vor- und Nachteile der Position?)
- Wer lebt mit beiden Elternteilen zusammen? Wer mit Vater/Mutter? (Welche Familienformen noch?)
- Wer streitet sich mit seinen Eltern oder seinem Elternteil? (Worüber?)
- Wer ist nicht in Deutschland geboren? (Wo?)
- Wer spricht zuhause noch eine andere Sprache? (Welche?)
- Wer war schon mal verliebt? (Woran merke ich, dass ich verliebt bin?)
- Wer war schon mal in einer festen Beziehung? (Was macht eine feste Beziehung aus?)
- Wer ist zurzeit verliebt?
- Wer ist zurzeit in einer festen Beziehung? (Seit wann?)
- Wer fühlt sich momentan bereit, mit einer anderen Person zusammen zu kommen?
- Wer sagt, dass er_sie im Moment lieber keine feste Beziehung haben möchte?
- Wer hat schon mal richtig rumgeknutscht? Wer Petting? Wer das „1. Mal“?
- Wer hat sich schon mal getraut, eine andere Person anzusprechen? (Wie geht das?)
- Wer hat schon mal einen Korb bekommen?
- Wer kennt Schwule oder Lesben aus den Medien oder privaten Umfeld? (Woran „erkenne“ ich Lesben oder Schwule? Wie wäre es, wenn in der Klasse ein Mädchen auf Mädchen oder ein Junge auf Jungen steht?)
- Wer würde, wenn es möglich wäre, für einen Tag das Geschlecht wechseln? (Was würde ich dann machen und erleben wollen?)

Liebe, Beziehungen, Sexualität

Ziele

Freies und wertfreies
Assoziieren, Einordnen
von Begriffen

Arbeitsform

Gesamtgruppe,
Stuhlhalbkreis,
3 zusätzliche freie
Stühle

Material

Drei zusätzliche
freie Stühle



15-20 min

ROSA SOFA LIEBE ¹²

Ablauf

In der Mitte der drei freien Stühle – dem „Rosa Sofa“ – sitzt die Lehrkraft und nennt den Begriff „Liebe“. Zwei Schüler_innen aus dem Halbkreis setzen sich jeweils links und rechts daneben und nennen je einen Begriff, der ihnen spontan zum Thema einfällt, z.B. sagt eine Schüler_in „küssen“ und die andere „Liebeskummer“. Die Lehrkraft – später die Person auf dem mittleren Stuhl – entscheidet, wer in der folgenden Runde ihren Platz einnimmt, z.B. „küssen“ und geht mit der anderen Person, d.h. in diesem Fall „Liebeskummer“ zurück in den Halbkreis. Die neue Person in der Mitte nennt ihren Begriff erneut, d.h. in diesem Fall „küssen“ und zwei weitere Schüler_innen setzen sich links und rechts daneben und nennen je einen Begriff, der ihnen spontan dazu einfällt etc.

Rolle der Lehrkraft

Bei lebhaften Klassen sollte die Lehrkraft darauf achten, dass sich die Schüler_innen zuerst melden, bevor sie sich auf das „Sofa“ setzen. Bei zurückhaltenden Klassen oder thematischer Einseitigkeit kann sich die Lehrkraft wie bereits beim Einstieg wieder auf den Stuhl setzen. Sie kann unklare Begriffe erklären bzw. sich erklären lassen.

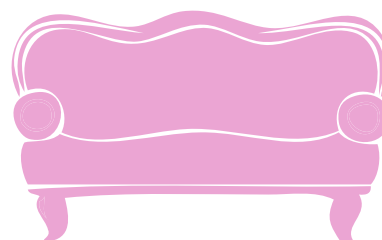
Manchmal muss die Lehrkraft die Schüler_innen an das übergeordnete Thema z.B. „gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ oder „Pubertät“ erinnern und ansagen, dass die assoziierten Begriffe einen Bezug dazu haben sollen.

Häufig wird der Begriff bereits beim Gehen in Stuhlrichtung genannt, dann verstehen ihn aber oft nicht alle. Er sollte erst genannt werden, wenn die Schüler_in sitzt.

Diese Übung lebt von der Schnelligkeit. Zu lange Assoziationspausen lassen sie schwerfällig wirken.


Varianten:

Statt „Liebe“ können auch andere Einstiegsbegriffe genommen werden wie „das erste Mal“, „Pubertät“, „sexuelle und geschlechtliche Vielfalt“.



¹² Eine ähnliche Methode wird beschrieben in: Staeck, Lothar: Die Fundgrube zur Sexualerziehung. 2002 Berlin: Cornelsen.

Liebe, Beziehungen, Sexualität

Ziele	Arbeitsform	Material	
Möglichkeit, im geschützten Rahmen Fragen zu stellen	Einzelarbeit, Auswertung in der Gesamtgruppe	Schuhkarton o.ä., mit der Aufschrift: „Was du schon immer über Liebe, Beziehungen und Sexualität wissen wolltest“, DIN A6 Zettel	? *

* Zeitumfang:
abhängig
von der Anzahl
der Fragen

JEDE FRAGE ZÄHLT – FRAGEBOX ¹³

Ablauf

Schüler_innen können sich Fragen zum Thema notieren und in die Fragebox einwerfen. Die Lehrkraft liest die Fragen vor und beantwortet sie gemeinsam mit den Schüler_innen.

Rolle der Lehrkraft

Je nach Lerngruppe muss die Lehrkraft entscheiden, ob sie die Fragebox als Einstieg in ein sexualpädagogisches Vorhaben oder lieber zu einem späteren Zeitpunkt als Vertiefung einsetzen möchte. Sie muss auch entscheiden, ob sie die Fragen spontan mit der Klasse beantworten will oder ob sie die Antworten selbst vorbereitet bzw. vorbereiten lässt. In der Auswertung muss die Lehrkraft für die Einhaltung der Regeln und für Anonymität sorgen.

Varianten:

Die Fragen können auch geschlechtergetrennt gesammelt und ausgewertet werden. Sie können auch gezielt zum Thema lesbisch, schwul und bisexuell gestellt werden.

¹³ Eine ähnliche Methode wird beschrieben in: Staeck, Lothar: Die Fundgrube zur Sexualerziehung. 2002 Berlin: Cornelsen.

Ziele

Vielfältige Vorstellungen von Beziehungen kennen lernen

Arbeitsform

Gesamtgruppe

Material

Vorlage „Beziehungswerte“ (siehe nächste Seite), Flipchart- oder Packpapierbogen, Klebepunkte in einer Farbe



30-45 min

BEZIEHUNGSWERTE ¹⁵

Ablauf

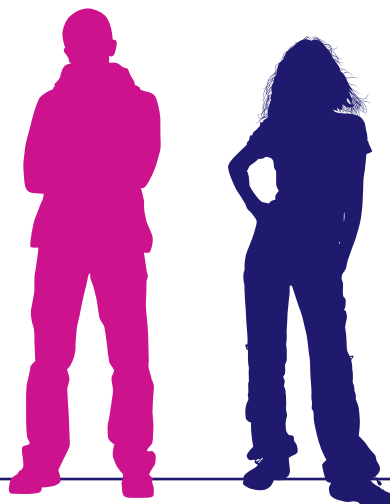
Die Lehrkraft überträgt die Beziehungswerte auf einen Flipchart- oder Packpapierbogen. Die Schüler_innen erhalten je 10 Klebepunkte. Sie punkten die Werte, die ihnen am wichtigsten in einer Beziehung sind. Die Verteilung der Punkte ist beliebig. Im Anschluss wird das Plakat in der Gesamtgruppe ausgewertet.

Rolle der Lehrkraft

Sie moderiert die Auswertung, z.B. mit folgenden Fragen: Wo zeigen sich Häufungen? Gibt es Überraschungen? Werden Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen vermutet? Gibt es wirklich Unterschiede? Inwieweit gelten die Werte auch für gleichgeschlechtliche Beziehungen?

Varianten

Es können auch mehrere DIN A3 Bögen mit den Beziehungswerten im Klassenraum verteilt aufgehängt und bepunktet werden. Diese Variante dauert zwar etwas länger, sie hat aber den Vorteil, dass sich große Lerngruppen weniger drängen müssen und nicht alle bei der Bepunktung zusehen. Bei einer Aufteilung nach Mädchen- und Jungen-Plakaten können diese außerdem miteinander verglichen werden.



¹⁵ Eine ähnliche Methode wird beschrieben in: Timmermanns, Stefan / Tuider, Elisabeth: Sexualpädagogik der Vielfalt, 2008 Weinheim und München: Juventa.

Vorlage

Beziehungswerte

Zu einer guten Beziehung gehört für mich:

sich vertrauen

miteinander Spaß haben

die gleichen Hobbys haben

viel Sex haben

sich treu sein

getrennt Sachen machen

sich miteinander streiten

sich Geschenke machen

den gleichen Freund_innenkreis haben

sich alles erzählen

in die Zukunft planen

sich geborgen fühlen

mit der Familie der Freundin_des Freundes gut klar kommen

eifersüchtig sein

gemeinsame Kinder wollen

den anderen_die andere attraktiv finden

miteinander Party machen

Ziele

Standpunkte einnehmen und diskutieren
lernen, eigene Vorstellungen und Werte überprüfen

Arbeitsform

Gesamtgruppe,
Platz für
Bewegung

Material

Vorlage „Aussagen“
(siehe nächste Seite)



35-45 min

MEIN STANDPUNKT – DEIN STANDPUNKT ¹⁶

Ablauf

Die Lehrkraft liest eine Aussage vor. Die Schüler_innen positionieren sich dazu im Raum: „Ja, finde ich auch“ – linke Seite des Raumes, „Nein, finde ich nicht“ – rechte Seite des Raumes, „Ich weiß nicht so genau“ – Mitte des Raumes. Aus ihren jeweiligen Positionen diskutieren die Schüler_innen untereinander, warum sie den jeweiligen Standpunkt eingenommen haben. Die Lehrkraft liest eine neue Aussage vor usw.

Rolle der Lehrkraft

Sie moderiert und leitet die Diskussion. Sie entscheidet, ob und wie sie die eigenen Standpunkte einbringt oder zunächst offen lässt. Sie ergänzt fehlende Informationen und nimmt bei wenig gegensätzlichen Standpunkten spielerisch die nicht gestärkte Seite ein.

Mein Standpunkt – dein Standpunkt – mögliche Aussagen

Das erste Mal sollte mit einer Person sein, in die eine_r auch verliebt ist.

Sex sollte eine Person erst haben, wenn sie verheiratet ist.

Wenn mein_e Freund_in „fremd geht“, mache ich Schluß.

Lesben und Schwule kann man an ihrem Äußeren erkennen.

Wenn ein Mädchen mit einem Mädchen Hand in Hand geht, ist sie lesbisch.

Wenn ein Junge mit einem Jungen Hand in Hand geht, ist er schwul.

Wenn ein Mädchen ein Mädchen küsst, ist sie lesbisch.

Wenn ein Junge einen Jungen küsst, ist er schwul.

Wenn ein Mädchen mit einem Jungen Hand in Hand geht, sind sie zusammen.

Es ist normal, wenn Leute schwul, lesbisch oder bisexuell sind.

In lesbischen und schwulen Beziehungen können genau so gut Kinder aufwachsen.

Es ist von der Natur aus vorgesehen, dass es zwei Geschlechter gibt.

Es ist normal, als Frau Anzüge zu tragen.

Es ist normal, als Mann Röcke und Kleider zu tragen.

Lesbisch schwule Lebensweisen

Ziele

Persönliche Annäherung an lesbisch und schwul sein, Sichtbarmachen von Bewertungen

Arbeitsform

Einzelarbeit, Gesamtgruppe

Material

Fragebogen (siehe nächste Seite)



45-60 min

WAS WÜRD E ICH DENKEN, WENN...? ¹⁷

Ablauf

Die Schüler_innen erhalten einen Fragebogen und füllen ihn für sich aus. In der Gesamtgruppe werden die einzelnen Fragen besprochen.

Rolle der Lehrkraft

Sie moderiert, leitet die Diskussion und ergänzt fehlende Informationen. Sie entscheidet, ob und wie sie die eigenen Standpunkte einbringt oder zunächst offen lässt. Und sie muss Abwertungen und Sprüche auch als Ausdruck von Abwehr, Unsicherheiten und Ängsten innerlich mitdenken.



Was würde ich denken, wenn...?

¹⁷ Eine ähnliche Methode wird beschrieben in: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg. 2. Auflage 2008): Lesbische und schwule Lebensweisen. Handreichung für den fächerverbindenden und fachübergreifenden Unterricht in der Sekundarstufe I und II. 2006: Berlin. www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/index.html

Fragebogen

Was würde ich denken, wenn...?

... ich ein Mädchen und einen Junge in meinem Alter sehe, die sich küssen?

... ich zwei Mädchen in meinem Alter sehe, die sich küssen?

... ich zwei Jungen in meinem Alter sehe, die sich küssen?

... mein bester Freund mir erzählt, dass er sich in einen Jungen verliebt hat?

... meine beste Freundin mir erzählt, dass sie sich in ein Mädchen verliebt hat?

... mein_e beste Freund_in mir erzählt, dass ein oder beide Elternteile lesbisch oder schwul leben?

... mein Lieblingslehrer sich als schwul outet?

... meine Lieblingslehrerin sich als lesbisch outet?



Lesbisch schwule Lebensweisen

Ziele

Begriffe klären, ins Thema vertieft einsteigen

Arbeitsform

Kleingruppen von 4-5 Personen, Gesamtgruppe

Material

Quizbogen (siehe nächste 2 Seiten), Wandzeitung, dicker Stift



20-45 min*

*20 min für die Gruppenarbeit, 45 min insgesamt

WAS IST WAS–QUIZ ¹⁸

Ablauf

Die Schüler_innen bilden Kleingruppen und erklären innerhalb von 15 Minuten so viele Begriffe wie möglich. In der Gesamtgruppe werden die einzelnen Fragen besprochen, die Gruppen erhalten für jede richtige Antwort einen Punkt an der Tafel oder an einer Wandzeitung.

Rolle der Lehrkraft

Sie macht in der Anleitung deutlich, dass nicht alle Begriffe erklärt werden müssen. Sie moderiert, wertet aus und ergänzt fehlende Informationen (siehe hierzu auch das Begriffslexikon in Teil 1). Die Lehrkraft muss Abwertungen und Sprüche auch als Ausdruck von Abwehr, Unsicherheiten und Ängsten innerlich mitdenken.

Varianten

Eine Jury (ca. 3 Schüler_innen) kann eingesetzt werden, um die Auswertung durchzuführen. Sie notiert die Punkte, die jede Gruppe erreicht, z.B. max. 2 Punkte pro Definition, und führt eine Siegerehrung durch. Die Lehrkraft ergänzt und erläutert. Einzelne Fragen können auch sehr ausführlich mittels Internetrecherche (siehe Informationsteil) beantwortet werden.



¹⁸ Diese Methode wurde von Mirjam Spitzner entwickelt.

Was ist was-Quiz

Asexuell

.....

Bisexuell

.....

Coming-out

.....

Diskriminierung

.....

.....

.....

Gender

.....

Heterosexuell

.....

Heteronormativität

.....

Homophobie/ Homonegativität

.....

Homosexuell

.....

Was ist was-Quiz

Intersexuell

.....

.....

Lesbisch

.....

LGBTI

.....

Outing

.....

Queer

.....

Regenbogenfamilien

.....

Sex

Schwul

.....

Transident

.....

.....

.....

Lesbisch schwule Lebensweisen

Ziele

Die Schüler_innen setzen sich vertiefend mit verschiedenen Urteilen und Bewertungen auseinander

Arbeitsform

Kleingruppen von 4-5 Personen, Gesamtgruppe

Material

Forschungsbogen (siehe nächste Seite)



60 min

FORSCHUNGSTEAMS UNTERWEGS ¹⁹

Ablauf

Die Schüler_innen bilden Kleingruppen. Jede Gruppe erhält einen Forschungsbogen zum Thema „gleichgeschlechtliche Lebensweisen“. Durch Befragung von Passant_innen versuchen sie, möglichst viele und verschiedene Antworten auf die Fragen zu erhalten. In der Gesamtgruppe werden alle Antworten zusammengetragen.

Rolle der Lehrkraft

Sie moderiert und leitet die Diskussion z.B. mit folgenden Fragen: Welche Passant_innen wurden befragt? Wie waren die Reaktionen? Wo zeigen sich ähnliche Antworten? Wo gab es Überraschungen und Unerwartetes?

Varianten

Die Fragebögen können auch jeweils nur in den Kleingruppen beantwortet werden.



¹⁹ Diese Methode wurde von Mirjam Spitzner entwickelt.

Gebt eurem Forschungsteam einen Namen:

.....

Welcher Satz fällt Ihnen spontan zu Lesben und Schwule ein?

.....

.....

Welche berühmten oder nicht berühmten Lesben und Schwule kennen Sie?

.....

.....

Wie finden Sie es, dass Lesben und Schwule in Deutschland heiraten können?

.....

.....

Wie finden Sie es, dass Lesben und Schwule Kinder haben?

.....

.....

Warum, glauben Sie, tun sich Leute damit schwer, Lesben und Schwule zu akzeptieren?

.....

.....

Woran erkenne ich, welche sexuelle Lebensweise jemand hat?

.....

.....



Ziele

Die Grundrechte kennen lernen und in Bezug zu sexueller Identität setzen

Arbeitsform

Einzelarbeit, Kleingruppen 4-5 Personen, Gesamtgruppe

Material

Vorlage Grundrechte, Auswertungsfragen, Link www.artikeldrei.de



90 min

GRUNDRECHTE 1-3 UND SEXUELLE IDENTITÄT

Ablauf

Die Schüler_innen lesen die Grundrechte 1-3.

Die Schüler_innen bilden Kleingruppen und beantworten schriftlich folgende Fragen:

- Was sind zentrale Aussagen der Grundrechte 1-3?
- Was bedeuten die Grundrechte für Lesben, Schwule, Transidente und Intersexuelle?
- Welche Forderungen vertritt der Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD) mit der Aktion 3+?

Die Schüler_innen tragen ihre Ergebnisse in der Gesamtgruppe zusammen.

Rolle der Lehrkraft

Sie moderiert und leitet das Gespräch in der Gesamtgruppe.



Grundrechte 1-3 und sexuelle Identität

Vorlage „Grundrechte“

I. Die Grundrechte

Artikel 1

(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

(3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Artikel 2

(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Artikel 3

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.



Fragebogen

Grundrechte 1-3 und sexuelle Identität

Was sind zentrale Aussagen der Grundrechte 1-3?

Was bedeuten die Grundrechte für Lesben, Schwule, Transidente und Intersexuelle?

Welche Forderungen vertritt der Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD) mit der Aktion 3+?



Lesbisch schwule Lebensweisen

Ziele

Einen Einblick in die Situation von LGTBI weltweit bekommen.

Arbeitsform

Kleingruppen 4-5 Personen, Gesamtgruppe

Material

Auswertungsfragen, Link www.hirschfeld-eddstiftung.de



90 min

LGBTI MENSCHENRECHTE

Ablauf

Die Schüler_innen bilden Kleingruppen und beantworten mithilfe von Internetrecherche schriftlich folgende Fragen:

- Welche Formen der Legalität von LGBTI Menschen gibt es weltweit?
- Was sind die Yogyakarta Prinzipien im Hinblick auf die Menschenrechte?

Die Schüler_innen tragen ihre Ergebnisse in der Gesamtgruppe zusammen.

Rolle der Lehrkraft

Sie moderiert und leitet das Gespräch in der Gesamtgruppe.



Fragebogen

LGBTI Menschenrechte

Welche Formen der Legalität von LGBTI Menschen gibt es weltweit?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Was sind die Yogyakarta Prinzipien im Hinblick auf die Menschenrechte?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Lesbisch schwule Lebensweisen

Ziele

Empathie für lesbische, schwule, bisexuelle und transidente Mitschüler_innen entwickeln.

Arbeitsform

Einzelarbeit, Kleingruppen 4-5 Personen und Gesamtgruppe

Material

Coming-out Geschichten in „Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. Erfahrungsberichte und Strategien für Schulen.“
www.li.hamburg.de/vielfalt



90 min

COMING-OUT IN DER SCHULE

Ablauf

Die Lehrkraft ordnet die insgesamt 7 Alltagsgeschichten von Jugendlichen den Schüler_innen zu und sie lesen je einen Text. Die Schüler_innen mit den gleichen Texten finden sich in Kleingruppen zusammen und bekommen folgenden Arbeitsauftrag:

Beschreibt kurz, was ihr über die jeweilige Person der Geschichte wisst.

- Wie ist die Person mit ihrem Coming-out in der Schule umgegangen?
- Welches Verhalten von Mitschüler_innen, Lehrkräften und Eltern war hilfreich?
- Was hätte sich die Person mehr gewünscht?

Die Schüler_innen tragen ihre Ergebnisse in der Gesamtgruppe zusammen.

Rolle der Lehrkraft

Sie moderiert und leitet das Gespräch in der Gesamtgruppe.

Anmerkung

Es kann bei der Auswahl der Texte auch nur das Thema sexuelle Orientierung oder nur das Thema geschlechtliche Identität/Transidentität behandelt werden.

Sexuelle Orientierung, geschlechtliche Identität und Coming-out lässt sich auch gut mittels Jugendbüchern (siehe Literaturlisten des LI unter www.li.hamburg.de/vielfalt) bearbeiten.

Lesbisch schwule Lebensweisen

Ziele

Sexuelle Vielfalt in Filmen erleben und sich austauschen

Arbeitsform

Gesamtgruppe

Material

DVD Player, Filme, Filmliste und Auswertungsfragen



60-90 min

LASS UNS DOCH ´N FILM GUCKEN ²¹

Ablauf

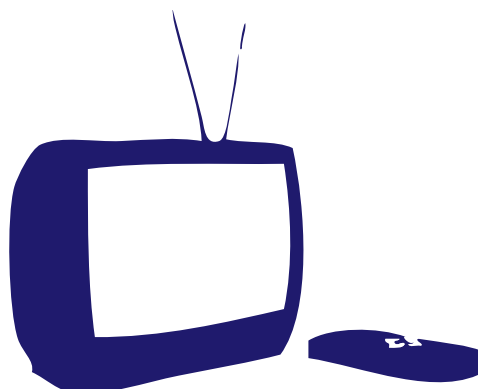
Nach einer kurzen Einführung sehen sich die Schüler_innen Filmsequenzen an. Im Anschluss erfolgt eine Filmauswertung in der Gesamtgruppe.

Rolle der Lehrkraft

Sie moderiert, orientiert sich an den Auswertungsfragen und leitet die Diskussion. Die Filme können oft starke Gefühle auslösen und es kann zu unterschiedlichsten Reaktionen in den jeweiligen Gruppen führen. Die Lehrkraft sollte sich vorher den Film ansehen, um sich ein eigenes Bild zu machen. Filme, die mit einem emotionalen Zugang arbeiten, sind als Einstieg in ein sexualpädagogisches Vorhaben nicht immer geeignet.

Varianten

Die Schüler_innen können die Auswertungsfragen auch erst für sich oder in Kleingruppen beantworten.



FILMLISTE

Die wilden Hühner und die Liebe

Regie: Vivian Naefe, 2007 Deutschland, 108 min

FSK: 6 Jahre, empfohlen ab 8 Jahre

*Buchverfilmung nach Cornelia Funke. Geschichte um eine Mädchenbande, die die ersten Lieben erleben. Eines der Mädchen verliebt sich in ein anderes Mädchen. **Themen:** Mädchenclique, Jungenclique, erste Lieben.*

Billy Elliot - I will dance

Regie: Stephan Daldry, 2000 Großbritannien, 110 min

FSK: 6 Jahre, empfohlen ab 10 Jahre

Nordengland 1984, Zeit der Streiks in den Zechgruben. Billy übt nicht, wie von seinem Vater und Bruder erwartet wird, boxen. Erst heimlich und dann offen lernt er Ballett und entdeckt sein Talent als Tänzer.

Themen: Lebensträume, männliche Identität, Konflikte mit Familie, Freundschaft.

Unterrichtshilfe als Download unter: www.kinofenster.de/lehrmaterial/filmhefte

Raus aus Åmål

Regie: Lukas Moodysson, 1999 Schweden/Dänemark, 89 min

FSK: 12 Jahre, empfohlen ab 14 Jahre

*Leben und Suchen von pubertierenden Jugendlichen in der schwedischen Kleinstadt Amal. Im Mittelpunkt der Geschichte steht die introvertierte, schüchterne Agnes, die heimlich für die bei den Jungen beliebte Elin schwärmt. Im Laufe der Handlung lernen sich die beiden näher kennen. **Themen:** Orientierungssuche, sexuelle Identität, Peers, Konflikte mit Familie.*

Unterrichtshilfe als Download unter: www.kinofenster.de/lehrmaterial/filmhefte

All Over Me

Regie: Alec Sichel, USA 1996, 95 min

FSK: 12 Jahre, empfohlen ab 14 Jahre

*Claude und Ellen leben in New York und sind von klein auf beste Freundinnen, bis sich Ellen in Mark verliebt und Claude in Ellen und später in Lucy. **Themen:** Orientierungssuche, sexuelle Identität, Freundschaft, Drogen, New Yorker Subkultur*

FILMLISTE

Aimée und Jaguar

Regie: Max Färberbock, Deutschland 1997/98, 126 min

FSK: 12 Jahre, empfohlen ab 14 Jahre

*Autobiographische Liebesgeschichte nach Erika Fischer zwischen zwei Frauen, einer Jüdin im Widerstand und einer Nichtjüdin, in der Zeit des Nationalsozialismus. **Themen:** große Liebe, Homosexuellen- und Judenverfolgung im Nationalsozialismus.*

Sommersturm

Regie: Marco Kreuzpaintner, Deutschland 2004. 98 Minuten

FSK: 12 Jahre, empfohlen ab 14 Jahre

Tobi und Achim, beste Freunde, fahren ins Sommercamp und trainieren für einen Ruderwettkampf. Während Achims Beziehung zu seiner Freundin Sandra intensiver wird, fühlt sich Tobi heimlich zu Achim hingezogen und wehrt die Annäherungsversuche von Anke ab. Sie lernen alle das schwule Ruderteam „Queerschläger“ kennen und Tobi erlebt sein erstes Mal mit einem Jungen.

Unterrichtshilfe als Download unter: www.bpb.de/shop/lernen/filmhefte/34117/sommersturm

Themen: sexuelle Identität, Vielfalt, Freundschaft, Vorurteile und Klischees über Schwule, erste Male.

Beautiful Thing

Regie: Hettie McDonald, GB 1996, 89 min

FSK: 12 Jahre, empfohlen ab 14 Jahre

In einem Londoner Wohnhaussilo mit jeweiligen schwierigen Familienverhältnissen erleben Jamie und Ste ihre erste Liebe und Beziehung.

Themen: Pubertät, erste Liebe und sexuelle Erfahrung, Konflikte mit Familie

Kleine Freiheit

Regie: Yüksel Yavuz, Deutschland 2003, 98 min

FSK: 12 Jahre, empfohlen ab 14 Jahre

Der Kurde Baran und der Schwarzafrikaner Chernor, beide illegal in Hamburg St.Pauli lebend und von ständiger Abschiebung bedroht, lernen sich kennen und erleben Freundschaft und Liebe.

Themen: kulturelle Konflikte, Heimat, Asyl und Illegalität.

FILMLISTE

Milk

Regie: Gus Van Sant, USA 2009, 128 min

FSK: 12 Jahre, empfohlen ab 14 Jahre

*Lebensgeschichte des Bürgerrechtlers Harvey Milk, der in den 1970er Jahren als erster offen schwuler Mann ein politisches Amt erhält und zum Stadtrat von San Francisco gewählt wird. **Themen:** Schwulen- und Lesbenbewegung, politische Ideale, Beziehungen.*

Unterrichtshilfe als Download unter: www.bildung-rp.de/unterricht/media-bildung/film-im-unterricht/tipps-fuer-den-unterricht.html

The kids are alright

Regie: Lisa Cholodenko, USA 2010, 102 min

FSK: 12 Jahre, empfohlen ab 14 Jahre

*Geschichte um ein lesbisches Paar und ihre zwei jugendlichen Kinder, die beide vom gleichen Samenspender abstammen und ihr Zusammentreffen mit dem biologischen Vater. **Themen:** Regenbogenfamilien, Ablösung von den Eltern, lesbische Langzeitbeziehung*

Lass uns doch ´n Film gucken

„Auswertungsfragen“

Erste Reaktionen: Was geht dir spontan durch den Kopf?

.....

.....

Erster Eindruck: Wie fandest du den Film?

.....

.....

Was hat dir gut gefallen? Was hat dir nicht gefallen?

.....

.....

Welche Person / Figur mochtest du, welche nicht?

.....

.....

Was hat dich irritiert oder hast du nicht verstanden?

.....

.....

Wie realistisch ist der Film? Was stimmt mit der Wirklichkeit überein, was nicht?

.....

.....

Was glaubst du, brauchen schwule und lesbische Jugendliche an Unterstützung von Gleichaltrigen, von Lehrkräften, Eltern und anderen Erwachsenen?

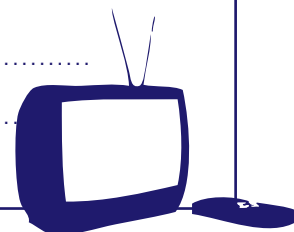
.....

.....

Was glaubst du, brauchen heterosexuelle Jugendliche an Unterstützung von Gleichaltrigen, von Lehrkräften, Eltern und anderen Erwachsenen?

.....

.....



ANLAUFSTELLEN IN HAMBURG

Links und weitere Informationen finden Sie auf der Seite des LI www.li.hamburg.de

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)

Abteilung Prävention, Intervention und Beratung

Arbeitsbereich Gesundheitsförderung, Sexualerziehung und Gender

Hohe Weide 16

20259 Hamburg

Beate Proll

Telefon 040 428842-740

[E-Mail: beate.proll@li-hamburg.de](mailto:beate.proll@li-hamburg.de)

www.li.hamburg.de/sexualerziehung/

Das Landesinstitut bietet zum Aufgabengebiet Sexualerziehung und sexueller und geschlechtlicher Vielfalt für Schule Beratung und Fortbildung an und informiert Lehrkräfte und Eltern über regionale Fachberatungsstellen. Materialien können ausgeliehen werden.

soorum

magnus hirschfeld centrum (mhc)

Borgweg 8

22303 Hamburg

Telefon 040 650 551 29

[E-Mail: soorum@mhc-hamburg.de](mailto:soorum@mhc-hamburg.de)

www.mhc-hamburg.de

Die Peer Aufklärungsgruppe soorum des mhc informiert Jugendliche aus Schule und Jugendeinrichtungen zu lesbischer, schwuler und bisexueller Orientierung sowie Transidentität.

magnus hirschfeld centrum (mhc)

Borgweg 8

22303 Hamburg

Telefon 040 278 778 00 (Büro)

[E-Mail: info@mhc-hamburg.de](mailto:info@mhc-hamburg.de)

www.mhc-hamburg.de

Das Zentrum für Beratung, Kommunikation, Kultur und Jugend bietet Beratung, Gruppen und Selbsthilfe für schwule, lesbische, bisexuelle transidente und intersexuelle Jugendliche und Erwachsene.

*Auflösung von Seite 11
von links nach rechts:
Freddy Mercury
Jodie Foster
Dirk Bach*

ANLAUFSTELLEN IN HAMBURG

Links und weitere Informationen finden Sie auf der Seite des LI www.li.hamburg.de

JungLesbenZentrum

Intervention e.V.

Glashüttenstraße 2

20357 Hamburg

Telefon 040-245002

E-Mail: info@lesbenverein-intervention.de

www.intervention-hamburg.de

Das Jugendprojekt innerhalb des Zentrums für lesbische, bisexuelle Frauen und Trans*, bietet Anlaufstelle, Gruppenangebote, Veranstaltungen und Vernetzung für Mädchen, junge Frauen, Transmädchen und Transjungen. Postkarten und Filme in Eigenproduktion können für den Unterricht erworben werden.

pro familia Hamburg

Seewartenstr. 10

20459 Hamburg

Telefon 040-30 99 749 20

E-Mail: sexpaed.hamburg@profamilia.de

www.profamilia-hamburg.de

Das sexualpädagogische Team der Beratungsstelle bietet sexualpädagogische Projektstage für Schulklassen rund um das Thema Liebe, Freundschaft und Sexualität an sowie Fortbildungen für Multiplikator_innen.

Familienplanungszentrum

Bei der Johanniskirche 20

22767 Hamburg

Telefon 040-439 28 22

E-Mail: fpz@familienplanungszentrum.de

www.familienplanungszentrum.de

Das sexualpädagogische Team der Beratungsstelle bietet Info-Veranstaltungen und Projekte für Schulklassen, Jugendgruppen und Multiplikator_innen an. Dem Inklusionsgedanken folgend gilt das Angebot auch für Jugendliche und Erwachsene mit einer Behinderung oder Lernbeeinträchtigung und deren Angehörige.

ANLAUFSTELLEN IN HAMBURG

Links und weitere Informationen finden Sie auf der Seite des LI www.li.hamburg.de

Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

Universitätsklinik Hamburg Eppendorf/ W38

Telefon 040-7410 52225 (Sekretariat)

www.uke.de/institute/sexualforschung/

Das Versorgungsangebot des Instituts umfasst die Diagnostik und gegebenenfalls Therapie im Rahmen einer von den Krankenkassen zugelassenen Institutsambulanz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu geschlechtlicher Entwicklung und Identität sowie die Gutachtenerstellung für Vornamens- zu Personenstandsänderungen nach dem Transsexuellengesetz.

BEFAH Hamburg

040 54 76 8823

E-Mail: info@befah-hamburg.de

www.befah-hamburg.de

An die Hamburger Elterngruppe des Bundesverbandes von Eltern, Freunden und Angehörigen von Homosexuellen können sich Eltern mit ihren Fragen, Sorgen und Ängsten wenden.

Stammtisch schwule Lehrer

An jedem erstem Donnerstag im Monat, ab 19:30 Uhr

im Restaurant Leon, Koppel 1

www.schwule-lehrer-hamburg.de

E-Mail: info@schwule-lehrer-hamburg.de

Kontakt: Florian Binder

Die offenen Treffen bieten die Möglichkeit, sich über Erfahrungen und Fragen auszutauschen, die sich aus der Schnittmenge von „schwul“ und Schule ergeben (Coming-out in der Schule, Thematisierung von Vielfalt im Unterricht, Umgang mit Vorurteilen usw.).

ANLAUFSTELLEN IN HAMBURG

Links und weitere Informationen finden Sie auf der Seite des LI www.li.hamburg.de

Hanse X Men

www.hansexmen.de

E-Mail: info@hansexmen.de

Die Selbsthilfegruppe und niedrigschwellige Anlaufstelle von und für Transmänner (von Teenagern bis 50plus), FtM Transgender, FzM-Transsexuelle, Transidente etc. in allen Phasen ihrer individuellen Entwicklungswege, trifft sich regelmäßig in Hamburg-Altona.

Queer Amnesty Hamburg

www.mersi-hamburg.de

040 609 420 58

Die Regionalgruppe des weltweit agierenden Netzwerkes Amnesty International setzt sich mit verschiedenen öffentlichen Aktionen und Projekten für die Menschenrechte von LGTBI Personen ein und trifft sich regelmäßig in Hamburg - St.Pauli.

